

Die Intendantin im Gespräch

*Zusammenfassung des Interviews mit Prof. Karola Wille
und der anschließenden offenen Fragerunde
auf dem Freientag der MDR-Freienräte in der MediaCity am 27.09.2014*

Interview: Tim Deisinger

Protokoll nach einem Audiomitschnitt: Carsten Dieckmann

Im Gespräch mit dem freien MDR-Info-Moderator Tim Deisinger berichtete Prof. Wille zunächst von ihren aktuellen Arbeitsschwerpunkten. Trotz vieler Baustellen und dem Kraftakt „**Vision 2017**“ bekräftigte Wille, ihre Arbeit mache ihr weiter Spaß. Auf dem Feld der Umstellung hin zu einem trimedialen Medienhaus sei der MDR, auch im Vergleich mit anderen ARD-Anstalten, auf einem sehr guten Weg. Dafür seien auch strukturelle Veränderungen nötig, die sich medienübergreifend an den Programminhalten orientierten. Maßgeblich sei dabei das „Näheprinzip“. Wie diese Nähe zwischen Hörfunk, TV und Online am besten hergestellt werden könne, werde noch bis nächsten Sommer beraten. Die entstehenden Synergien sollen laut Wille vor allem auch den zukunftssträchtigen Online-Bereich stärken. Dabei würden sich auch die Landesfunkhäuser weiterentwickeln und mit den Ressorts vernetzen.

Zur „**Sicherung der inneren Rundfunkfreiheit**“ gebe es demnächst Wahlen zu einem „Beirat der Intendantin“, der im Fall von „Programmkonflikten“ angerufen werden könne. Darunter fielen Fälle, in denen Redakteure bzw. Reporter das Gefühl haben, durch Vorgaben oder Abnahmen nicht wahrheitsgemäß bzw. ausgewogen berichten zu können. Sollten solche Fälle sich nicht redaktionsintern klären lassen, sei mit dem Beirat künftig ein Mechanismus geschaffen, der automatisch greife. Zur Funktion und Arbeit des Beirats sollen zunächst zwei Jahre lang Erfahrungen gesammelt werden, danach werde evaluiert.

Im Hinblick auf eine **organisatorische Verankerung der MDR-Freienvertretung**, z.B. durch ein Statut, äußerte sich Wille zurückhaltend. Der MDR habe schon immer eng mit der Freienvertretung in ihrer jetzigen Form zusammengearbeitet, davon hätten beide Seiten profitiert. Weiter gehe z.B. der RBB, der von den Landtagen aufgefordert worden sei, eine Freienvertretung mit ihren Aufgaben, Kompetenzen und ihrer organisatorischen Integration fest im Sender zu verankern. Ein solcher, nächster Schritt sei aber z.B. juristisch mit weitreichenden Konsequenzen verbunden, darum müsse „man sich das in Ruhe noch mal anschauen“.

Beim Thema **Transparenz** bekräftigte die Intendantin ihren grundsätzlichen Willen zur Offenheit nach Innen und Außen. Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Zusammensetzung des ZDF-Fernsehrats sei nun der Gesetzgeber am Zug, konkrete Vorgaben zu machen. Schon vorab diskutiere der Rundfunkrat noch im Oktober, ob z.B. Tagesordnungen und Sitzungsprotokolle veröffentlicht werden könnten. Grenzen bestünden nach einer Güterabwägung z.B.

durch den Datenschutz, wenn Persönlichkeits- oder Vertragsdaten öffentlich werden könnten. Das müsse etwa bei der Frage nach einem Live-Streaming von Sitzungen beachtet werden.

Zur Verwendung des **Rundfunkbeitrags** verwies Wille auf bereits veröffentlichte Informationen auf den Internetseiten von MDR und ARD. Durch das neue Beitragsmodell sei der Abwärtstrend bei den Einnahmen gestoppt. Durch die Beiträge, die über den bei der KEF vorab angemeldeten Bedarf hinausgingen, müssten aber Rücklagen gebildet werden, über deren Verwendung die Politik entscheide. Dasselbe gelte für eine Fortführung von Werbung und/oder Sponsoring. Dass der Rundfunkbeitrag seit acht Jahren nicht erhöht wurde, spüre der Sender finanziell. Schön wäre laut Wille zumindest ein Inflationsausgleich.

Trotz des Spardrucks versuche der MDR laut Wille, auch in **Tarifverhandlungen** Feste und Freie gleich zu behandeln. Die Ausgaben für Freien-Honorare seien von 2011 bis 2013 von 61 auf 68 Mio. € gestiegen. Damit gehe der Trend nicht nach unten, sondern nach oben. Wille erkannte an, dass eine Anhebung der Mindesthonorare allein nicht reiche für einen fairen Abschluss. Darum gebe es zusätzlich die Einmalzahlungen, „damit's einigermaßen angemessen wird“. Zur Frage nach Krankengeld für Freie schon ab dem 1. (statt dem 4. Tag) erklärte der ebenfalls anwesende HoLi-Ressortleiter Honorare Kastner, dass der MDR stattdessen auch nach dem 43. Krankheitstag noch ein reduziertes Krankengeld für bis zu 46 Wochen zahle. Veränderungen seien Sache von Tarifverhandlungen, die einen Interessenausgleich zwischen dem MDR und seinen Freien herbeiführen sollten.

Auf die Frage "**Fest oder frei?**" gilt laut Intendantin die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts, das dauerhafte freie Tätigkeiten nur in programmgestaltenden Bereichen legitimiert habe. Das habe zur Einführung des Bestandsschutz-Tarifvertrags geführt, der nicht-programmgestaltenden Freien eine dauerhafte Beschäftigungssicherung biete. Mehr (feste) Planstellen könne der MDR nicht schaffen - vielmehr fordere die KEF den Sender auf, weitere Stellen abzubauen. Mitarbeiter in Arbeitnehmerüberlassung müsse man bei dauerhafter Beschäftigung fest anstellen, sofern diese nicht programmgestaltend arbeiteten. Für alle Programmgestaltenden, die min. 72 Tage pro Jahr für den MDR arbeiten, gälten aber die Regelungen des 12a-Tarifvertrags (einsehbar im Intranet im MDR- Orga-Handbuch).

In der anschließenden offenen Fragerunde wurden zunächst vorab **schriftlich eingereichte Fragen** beantwortet. Zur Frage stagnierender, nicht nachhaltig erhöhter Honorare verwies Wille auf die vereinbarten Einmalzahlungen, die diesen Ausgleich schaffen sollen. Das Problem der An- und Abmeldepraxis bei den gesetzl. Krankenkassen sei für bestandgeschützte Freie bereits gelöst, für alle anderen noch in der Diskussion. Die Frage nach einer Gleichbehandlung schwerbehinderter Freier mit Festangestellten beantwortete Herr Kastner mit Verweis auf die beiden Gruppen gewährten fünf zusätzlichen Urlaubstagen pro Jahr, alles Weitere müsse er prüfen. HoLi-Ressortleiter und Intendantin waren sich einig, dass es eine gute Idee sei, Informationen für schwangere Freie bzw. junge Mütter zusammenzustellen, in dem alle wichtigen Regelungen für Freie zusammengestellt werden. Der Angst langjähriger freier Mitarbeiter, ihren Job kurz vor dem Erreichen des 25. Beschäftigungsjahrs zu verlieren, das eine Kündigung nur noch

"aus wichtigem Grund" ermöglicht, erteilte die Intendantin eine klare Absage: "Das findet nicht statt", so etwas sei nicht im Sinne des Hauses. Zum Problem des gehäuftem Einsatzes von 71-Tage-Freien in nicht-programmgestaltenden Bereichen wie Schnitt, Maske oder Assistenz Tätigkeiten sagte Wille, eine Lösung sei nötig, zurzeit aber noch nicht absehbar. Eine Überführung in eine Festanstellung sei „eher nicht denkbar“, es würden Alternativen geprüft.

Die erste **Frage aus dem Publikum** beklagte eine vorab und im Nachhinein intransparente Honorierung der Freien-Berichterstattung zur Landtagswahl, die evtl. auch deutlich unter dem Niveau der letzten Wahl vor fünf Jahren liege. Die Intendantin sagte zu, sich darum zu kümmern. Ein MCS-Freier, ebenfalls aus Thüringen, verwies auf scheinbar willkürlich abweichende Regelungen bei anderen öffentlich-rechtlichen Sendern, die z.B. mit anderen Beschäftigungsgrenzen zum Erreichen des "sozialen Schutzes" laut 12a-Tarifvertrag arbeiteten. Die Prüfung solcher Beschäftigungsgrenzen erfolgt laut Wille bereits, es werde nach einer Lösung gesucht. Der MCS-Kollege benannte deutlich niedrigere Honorare im Vergleich zu direkt beim MDR beschäftigten Freien in gleicher Tätigkeit und fehlende Sozialleistungen wie Urlaubs- und Krankengeld. Die Intendantin verwies auf die Notwendigkeit der Töchter, am freien Markt zu bestehen. Der MDR prüfe zurzeit seine Beteiligungen. So solle beispielsweise die Diskussion mit der Drefa bis Jahresende abgeschlossen sein.

Eine **Online-Redakteurin** beklagte, in ihrer Redaktion würden Assistenten jetzt nur noch auf 71-Tage-Basis beschäftigt, sodass die Freien dort regelmäßig neue Kollegen "nebenbei" anlernen und einweisen müssten. Langjährige Redakteure würden genötigt, auch wieder solche Assistenzdienste zu machen, während sie z.T. Studenten als neue Redakteure einarbeiten müssten. Wille verwies auf die aktuell laufenden internen Strukturveränderungen, die an manchen Stellen zu Problemen führten, langfristig aber Synergieeffekte schaffen sollten. Sollten die bestehenden Probleme zu Qualitätseinbußen führen, dann müsse man „da ran“. Um Freie in den Veränderungsprozess Vision 2017 einzubinden, wolle man auch eine juristisch saubere Lösung finden.

Ein Figaro-Redakteur erkundigte sich nach den Folgen möglicher **Standort-Umzüge**, die sich aus den Strukturveränderungen der Vision 2017 ergäben. Die Intendantin bat um Geduld, bis diese Entscheidungsprozesse abgeschlossen seien. Auf Fragen nach **Wiederholungshonoraren, Zuschlägen für Sonntagsarbeit und einer grundsätzlich angemessenen Vergütung** verwies Wille erneut auf Tarifverhandlungen, die für all solche Anliegen Lösungen finden sollten. Ein freier Kollege, der bei früheren Verhandlungsrunden dabei war, wirft allerdings ein, dass der Sender z.B. in der Frage von Sonntagszuschlägen bisher keinerlei Entgegenkommen gezeigt habe. So seien die Freien „die billigen Arbeitskräfte fürs Wochenende“.

Von einer schwangeren Kollegin kam die Frage, warum der MDR keinen **Betriebskindergarten** unterhalte, obwohl der Bedarf immens sei. Frau Wille verwies auf die mit dem MDR verbundene Kita „Elefant, Tiger und Knirps“ sowie weitere Angebote wie Heimarbeit via Token und das jüngst eingerichtete Mutter-Kind-Büro. Falls die bestehenden Angebote nicht ausreichten, müsse man über neue Lösungen nachdenken.

Mehrere Kollegen aus dem Landesfunkhaus Sachsen beklagten neben stagnierenden Honorarhöhen auch eine nicht nachvollziehbare, **unterschiedliche Honorierung und Einordnung** in „selbständig“ bzw. „SV-pflichtig“ je nach Redaktion und Standort. Das gelte z.B. für den Tagesreporter, bei dem zudem bezweifelt wurde, dass dieser tatsächlich „programmgestaltend“ tätig sei, wenn er im Rahmen einer Schicht und auf Anweisung seiner Redaktion arbeitet. Außerdem würden Tätigkeiten immer häufiger als „Projekt“ (ähnlich der Werkvertrags-Praxis der Industrie) abgerechnet und z.T. dadurch nicht-selbständig abgerechnet, obwohl innerhalb des Projekts selbständige Leistungen erbracht worden seien. Sorge bereite außerdem die Angst vor einer Anhebung des ermäßigten MwSt.-Satzes, der die Erträge für selbständige Autoren automatisch schrumpfen ließe, wenn der MDR die Honorare nicht entsprechend erhöhe.

Die Intendantin erläuterte das schwierige Feld **unterschiedlicher Regelungen im Finanz-, Arbeits- und Sozialrecht**. Der Mindestvergütungs-Tarifvertrag ermögliche grundsätzlich gewisse Spannen in der Vergütung. Zweifelsfälle könnten durch die HoLi überprüft werden. Herr Kastner verwies auf einen Abgrenzungskatalog der Spitzenverbände der Sozialversicherungsträger, der Kriterien für die Tätigkeiten definiert, die als selbständige Arbeit gelten. Der Tätigkeits- und Leistungskatalog des MDR müsse aber auch richtig angewendet werden. In Zweifelsfragen könne die HoLi entweder aufklären oder Abhilfe schaffen. Wille bat den Freienrat, Problemfälle zu sammeln und ihr bzw. der HoLi zur Kenntnis zu bringen. Dazu verwies der Freienrat auf seine neue Online-Umfrage zu den real gezahlten Honoraren und deren Abrechnungsweise auf seiner Homepage www.mdr-freie.de.

Im Bereich **Telemedien** führen die laufenden Umstrukturierungen nach Aussage einer Mitarbeiterin zurzeit zu großer Unsicherheit. Es fehlten konkrete Informationen darüber, wie und wo künftig gearbeitet werde. Zusätzliche Verunsicherung schaffe der Umstand, dass zurzeit auch viele fachfremde Kollegen aus anderen Abteilungen in das Internet-CMS eingearbeitet würden. Grundsätzlich seien Online-Freie schlechter bezahlt als Hörfunk- und Fernseh-Kollegen. Zu Fortbildungen hätten freie Onliner keinen Zugang. In ihrer Antwort unterstrich die Intendantin die Bedeutung von Online als eigene Mediengattung mit eigenen Eigenschaften und Stärken. Damit müsse dieser Bereich grundsätzlich entsprechend gewürdigt und künftig sogar gestärkt werden. Die unterschiedlich hohe Honorierung je nach Medium sei das Ergebnis langer Tarifverhandlungen. Welche Veränderungen durch das Zusammenwachsen der Ausspielwege nötig würden, werde zurzeit beraten. Zu Schulungen hätten freie Mitarbeiter grundsätzlich dieselben Zugangsmöglichkeiten wie Feste – sie hoffe, dass dieser Grundsatz auch überall im Sender durchgehalten werde.

Ein Figaro-Redakteur beschrieb die aus seiner Sicht immensen **Konsequenzen des Spardrucks** auf den Inhalt des Programms: So seien zum Beispiel im Feature-Bereich die Honorare nicht nur seit Jahren stagnierend, sondern sogar z.T. gesenkt worden. Dieses Signal führe zu einer Erodierung freier Autoren, die dann lieber zum WDR, DLF oder auch als Öffentlichkeitsarbeiter in die freie Wirtschaft wechselten. Diese Wechsel gingen über das übliche Maß an Fluktuation deutlich hinaus, sie seien für Figaro schon jetzt signifikant und schmerzlich. So würden im Programm auch immer mehr Wiederholungen gespielt statt neuer, zeitgemäßer

Inhalte. Um ein weiteres Ausbluten zu verhindern, seien Anreize nötig wie eine zuverlässige, angemessene Entlohnung.

Zum Thema Spardruck verwies die Intendantin darauf, dass mittlerweile ein Umdenken z.B. im Sportbereich stattgefunden habe, was man sich noch leisten wolle. Die **Preise für Übertragungsrechte** seien so exorbitant gestiegen, dass sich die Öffentlich-Rechtlichen z.B. eine Übertragung der Fußball-EM-Qualifikationsspiele sparen. Bei der Fußball-WM sei man dagegen wieder mitgegangen, da Katar 2022 sogar günstiger werde als Moskau 2018. Insgesamt finde ein Nachdenken statt. „So 1:1 wie in der Vergangenheit machen wir's nicht mehr.“

Ein freier Autor und IGFF-Vertreter fragte schließlich nach **den Online-Vergütungen für freie Autoren**. Der aktuelle Satz von 4,5 Prozent sei aufgrund der wachsenden Bedeutung von Online als Ausspielweg möglicherweise nicht mehr zeitgemäß. Außerdem würden freie Firmen dieses Geld nicht immer an ihre Autoren weiterreichen, auch wenn sie es vom MDR bekommen hätten. Die Intendantin verwies darauf, dass Vereinbarungen darüber eigentlich Teil der Vertragsverhandlungen sein sollten, versprach aber, auch das zu prüfen.

Damit gingen Interview und Fragegrunde nach rund anderthalb Stunden zu Ende.